



*Institut für sozialwissenschaftliche Beratung*

Thomas Stahl

## **Internationales Monitoring zum Programmteil „Lernen im sozialen Umfeld“ (LISU)**

LISU und Konzepte der neuen Regionalisierung in internationaler Sicht

Statusbericht 2: 31.03.2002

Das Internationale Monitoring ist Bestandteil des Forschungs- und Entwicklungsprogramms "Lernkultur Kompetenzentwicklung". Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. (ABWF)/Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) ist die Durchführung des komplexen Programmmanagements übertragen worden.

## Gliederung:

0.	Vorbemerkung .....	3
1.	Konzepte und Entwicklungsmodelle von „Lernender Region“ in der internationalen Debatte .....	8
1.1	Die Lernende Region – Konzepte, Modelle und Beispiele .....	8
1.1.1	Die Lernende Ökonomie .....	8
1.1.2	Innovative Systeme – die Bedeutung des Lernens .....	9
1.1.3	Die Lernende Region .....	10
1.1.4	Lernende Region: Theoretisches Konzept, Vision oder Realität? .....	12
1.2	Territorial Approaches .....	15
1.2.1	Overview .....	15
1.2.2	Key Principles: Promoting Active Citizenship .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.3	Key Principles: Mobilising Territorial Assets .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.4	Key Principles: Adopting Integrated Strategies .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.5	Key Principles: Establishing Partnership Relations ...	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.6	Key Principles: Ensuring Social Cohesion	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.7	Key Principle: Achieving Sustainable Development ..	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1.2.8	Background Paper und Fallstudien .....	21
1.3	Die Europäisch-Amerikanische Kooperation zum Gegenstand regionaler Lernnetze und lokaler Arbeitsmarktpolitik .....	24
1.4	AGORA: Die Förderung Lernender Regionen (CEDEFOP).....	29
1.4.1	Tagesordnung und Teilnehmerliste .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>

## Ausgewählte Literatur und Referenzen

## 0. Vorbemerkung

Die gezielte Förderung regionaler Tätigkeits- und Lernagenturen sowie die Untersuchung regionaler und lokaler Lernkulturen gehört zum zentralen Anliegen von LISU:

„Die Entwicklung von regionalen und branchenbezogenen Netzwerken als lernfördernde Regionalstrukturen

In der Arbeit im Projekt LISU haben sich Netzwerke, Intermediäre und Agenturen als neue lernfördernde Strukturen herausgebildet und ihre Effizienz erwiesen. Es ist damit zu rechnen, dass sich diese Strukturen als dauerhaft erweisen, ihre Funktionen erweitern und neue Professionen hervorbringen (s. Arbeitsvermittleragenturen, regionale Initiatoren)

Stützstrukturen bilden sich sowohl informell wie auch formell heraus, unterliegen einer hohen Dynamik und verhalten sich weitgehend zweck- und interessenorientiert. So werden viele der Netzwerke vor allem durch den Wunsch ihrer Akteure bestimmt, Arbeitsplätze für sich zu aquirieren und stehen damit unter dem Nachweis ihrer Existenz. In den Netzwerken vollzieht sich eine widersprüchliche Eigendynamik von Konkurrenz und Zusammenarbeit, von Segregation und Integration, von Verstetigung/Verfestigung und Erneuerung. Zukunftsfähige Netzwerke werden offensichtlich eine multiple Funktion ausweisen: Sie müssen für problemorientierte, zeitweilige Integration offen sein und insofern eine fluide Struktur aufweisen, andererseits dauerhafte und stabile Institutionen darstellen, die in der Region identifiziert werden können und längerfristig durch die Bevölkerung angenommen worden sind. Sie müssen, um die individuellen Bedürfnisse zu befriedigen, einen hohen Grad an spezialisierten Dienstleistungen anbieten, andererseits z.B. in Mehrzwecklernzentren, Lerninseln ein dauerhaftes Angebot an allgemeiner, ganzheitlicher Lernberatung anbieten. Die sichtbar werdende Vielfalt der Projekte lässt es als ratsam erscheinen, auf einheitliche Funktions- und Strukturprofil der Agenturen, Intermediäre, Netzwerke zu verzichten, der Erkenntniswert könnte möglicherweise in der Differenz zwischen den Strukturen liegen. Vor allem ihre Vernetzung in staatliche und kommunale Strukturen bedarf flexibler Regularien, die einerseits einen längerfristigen Bestand/Stabilität ermöglichen, andererseits Offenheit gewährleisten.“

(Kirchhöfer, D.:Überlegungen zur Weiterführung der Arbeit im Projekt Lernen im sozialen Umfeld, Manuskript 2002, S. 8 f.)

LISU greift hier eine Thematik auf und entwickelt sie fort, die seit einigen Jahren einen Schwerpunkt innovativer Entwicklungsprogramme und wissenschaftlicher Untersuchungen der internationalen Reformanstrengungen zur wirtschaftlichen Modernisierung, zur Beschäftigungspolitik und zur Umgestaltung der sozialen Sicherungssysteme darstellt.

Die Begrifflichkeit dieser Debatten und Reformanstrengungen ist nicht einheitlich. Vergleichbare Ansätze werden unter Konzepten wie

- Lernende Region
- Territorial Approaches
- Local Employment policies

- regionale Innovationsnetzwerke  
und viele andere mehr subsumiert.

In diesen Ansätzen vergegenständlicht sind die gegenwärtigen Anstrengungen zur Förderung regionaler und lokaler Netzwerke und Kooperationsstrukturen als Mittel einer europäischen Standort-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Die Herausforderungen der Globalisierung können von den europäischen Nationen auf Dauer nur bewältigt werden, wenn es gelingt, die Mechanismen flexibler Koordination<sup>1</sup> und Kommunikation und der damit verbundenen Kreation von Innovationsfähigkeit vom Firmenbereich auf die Gesamtpolitik dergestalt zu übertragen, dass die spezifischen Ressourcen der verschiedenen räumlich lokalisierten Sozialgefüge ernst genommen und in ein Gesamtkonzept nachhaltigen Wirtschaftens eingebettet werden, das ein hohes Qualifikationsniveau, eine funktionierende soziale Einbettung und Absicherung sowie tragfähige Arbeitsplatzstrukturen verbindet.

Eine einseitige Förderung der Ansiedlung auswärtiger Unternehmen in der globalen Standortkonkurrenz führt hingegen nicht nur zu lokal unkontrollierbaren Abhängigkeiten von ökonomischen Entwicklungen in u.U. fernen Weltregionen, sondern in Gestalt sinkender Löhne und Qualifikationsniveaus zu politischen Folgewirkungen, die den sozialen Frieden und damit die Lebensqualität und die ökonomische Solidität des Standorts langfristig gefährden.

Umgekehrt sieht das von uns favorisierte Modell der Schaffung regionaler Kooperationsstrukturen vor, lokale Schnittstellen zwischen den relevanten Lebens- und Politikbereichen zu schaffen, um gemeinsame, parallele und differierende Interessen der verschiedenen Akteure ausloten und gegebenenfalls in kreative Gesamtkonzepte umsetzen zu können, die verschiedenste Anliegen umgreifen. Die kritische Analyse lokaler „Entwicklungsexperimente“ zeigt, dass lokal orientierte Förderansätze die ökonomische und soziale Kohäsion befördern sowie die Effizienz der örtlichen kommunalen Finanzen und die demokratische Fundierung von Projekten verbessern.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Kenis, P., Schneider, V. (1991), Policy Networks and Policy Analysis: Scrutinizing a New Analytical Toolbox, in: Marin, B., Mayntz, R. (eds.), Policy Networks: Empirical Evidence and Theoretical Considerations, Frankf. a. M. and Boulder: Campus and Westview, 25-59  
Reissert, B. (1989), Regionale Umverteilung der Arbeitsmarktpolitik: Hilfe für Problemregionen, in: WZB-Mitteilungen, H. 43, 5-8

Salamon, L.M. (eds.) (1989), Beyond Privatization. The Tools of Government Action, Washington, D.C.: The Urban Institute Press

Schmid, G. (1993), Equality and Efficiency in the Labor Market. Towards A Socioeconomic Theory of Cooperation in the Globalizing Economy, in: The Journal of Socio-Economics, Vol. 22, No. 1, 31-67

Schmid, G. (1994), Reorganisation der Arbeitsmarktpolitik. Märkte, Politische Steuerung und Netzwerke der Weiterbildung für Arbeitslose in der Europäischen Union, FS I 94-213, Wissenschaftszentrum Berlin

<sup>2</sup> vgl. The European employment strategy; recent progress and prospects for the future.

Communication from the Commission on trends and developments in employment systems in the European Union (COM(95)465 final of 11.10.1995). Madrid, December 1995.

Demnach könnten die spezifischen Stärken lokaler Entwicklungsmodelle in folgenden Kernpunkten bestehen:

- Lokale Entwicklung unterstützt die Etablierung von Kooperationsstrukturen zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft, die in den USA und in Europa unter dem Namen „public-private-partnership“ diskutiert werden. Dadurch wächst die Flexibilität staatlicher Auftragsbewältigung; andererseits werden neue Ressourcen an Akteuren und finanziellen Mitteln erschlossen. Nur im lokalen Kontext kann die öffentliche Verwaltung eine aktive, gestaltende Rolle einnehmen, ohne der demokratischen Kontrolle zu entbehren und sich der sozialen Kontrolle, die aus der kommunikativen und persönlich-moralischen Nähe der diversen ökonomischen und sozialen Entscheidungsträger resultiert, zu entziehen.
- Die strikte Beachtung des Prinzips der Subsidiarität, das beinhaltet, dass alle involvierten Akteure, Träger und Bereiche ihre Kraft zunächst immer aus den ihnen selbst typischen Ressourcen und Prinzipien schöpfen, wirkt kontra-produktiven Subventionierungsstrategien entgegen und macht so die lokalen Kooperationsnetzwerke, die ökonomische, soziale und kulturelle Aktivitäten umgreifen sollen, fit für einen globalen Wettbewerb. Insofern versucht unser Ansatz die schwierige Gratwanderung zwischen dem vitalen Potenzial, das in der tradierten und erlebten Kommunalität steckt, und der global ausgreifenden Modernität, die eine rationale, an aktuellen weltwirtschaftlichen, technischen und politisch-sozialen Anforderungen orientierte Regionalentwicklung gebietet.
- Eine umfassende lokale Entwicklungsstrategie erspart Friktionen, die sich aus der Unkoordiniertheit isolierter klassischer Projektförderungen ergeben können. Damit leistet sie einen Beitrag zur Organisationsentwicklung und Effizienzsteigerung von Fördermaßnahmen und zur effektiveren Verwendung der hierbei eingesetzten öffentlichen Mittel. Der optimierte Einsatz staatlicher Kredite und Zuschüsse wird sicher auch dadurch besser gewährleistet, dass eine integrierte lokale Entwicklungsstrategie ihren Ausgangspunkt von einem umfassenden Infrastrukturkonzept nimmt, das eine holistische Gesamtschau der lokalen Ressourcen ermöglicht, die auch das Humankapital einschließt.

---

oder: A European Strategy for Encouraging Local Development and Employment Initiatives (95/C 265/03) of 12.10.95, Commissions Communication to the Council and the European Parliament.

oder: European Commission, Territorial employment pacts – examples of good practice, Brussels 1997.

oder auch: Commission européenne, Valeur ajoutée et ingénierie du développement local, Luxembourg 1994.

sowie: - Inventory of Community Action to Support Local Development and Employment, Commission staff working paper; (SEC(94)2199) of 19.12.94.

- Guide to Innovative Actions for Regional Development (ERDF Article 10) 1995-99, European Commission 1994.

- Indem ein integrierter Ansatz der Lokalentwicklung kulturelle, soziale und ökonomische Anliegen in einem regionalen Gesamtkonzept zu vernetzen versucht, weist er auch einen Weg in die regionalökonomische Redistribution von Reichtum, der nicht von einem zentralen Umverteilungsmechanismus beherrscht wird, sondern gleichsam „von unten“, „bottom up“-Strategien der Mittelbeschaffung und Projektrealisierung initiiert: wenn z.B. eine gezielte Kultur- oder Umweltförderung von einem lokalen Firmenverbund als Public-Relations-Instrument entdeckt und zugleich als überregionales „Identity“-Moment im Sinne eines auf spezifische Kundenwerte zugeschnittenen Marketings genutzt wird, kann vielleicht auf einen Teil mancher öffentlicher Subventionierungen verzichtet werden.

### Die Lernende Region: Prinzipien und Grundidee

Das Konzept der „Lernenden Region“ beinhaltet, ähnlich dem Modell der „Lernenden Organisation“, den Grundgedanken, das Potenzial aller regionalen Akteure so zu bündeln, dass eine umfassende Regionalentwicklung als selbstorganisierter, selbstverantwortlicher und hinsichtlich seiner Effekte systematisch rückgekoppelter, selbstreflexiver „bottom-up“-Prozess initiiert, stabilisiert und institutionalisiert wird.

Die Lernprozesse, die sich bei den verantwortlichen Akteuren, seien sie Manager, Verwaltungsangestellte, Sozialarbeiter oder Langzeitarbeitslose, im Fortgang der Kooperation und Auseinandersetzung einstellen, schlagen sich in flexiblen Netzwerkstrukturen nieder, die diese Lernerfahrungen kontinuierlich auf sich selbst „zurückspiegeln“ und für die Gesamtentwicklung der Region nutzbar machen.

In Anlehnung an die Formen moderner Unternehmensorganisation, wie sie in plakativen Konzepten wie fraktale Fabrik, Chaos-Management etc. niederschlagen, müssen integrierte Entwicklungsmodelle ein Höchstmaß an organisationaler Flexibilität gewährleisten. Sie beanspruchen nichts Geringeres, als die Adäquanz bisher zersplitterter, unsystematischer und eher zufällig implementierter Fördermaßnahmen vor der Folie einer umfassenden Analyse der regionalen Infrastrukturpotenziale auf den Prüfstand zu stellen und durch die Institutionalisierung von „Feed-back-Prozessen“ eine Akzeleration der regionalen Entwicklungsdynamik zu bewirken.

Im Zentrum der ökonomischen Entwicklungsdynamik stehen die „kleinen und mittleren Unternehmen“ (KMU), da sie den Löwenanteil des europäischen Arbeitsplatzwachstums der letzten Jahrzehnte bereitstellten und zumeist im Lokalen fest verwurzelt sind. Neben direkten Beschäftigungseffekten, die von einer umfassenden Innovationspolitik ausgehen sollen, die die Marktchancen von KMU verbessert, sollen indirekte Beschäftigungseffekte aufgezeigt werden, die aus den spezifischen Kommunikationsstrukturen von Netzwerken resultieren können: ein positives Klima der Kreativität regt sowohl die öffentlichen Institutionen als kulturelle und soziale Träger an, neue Wege der Steigerung der eigenen Potenziale zu beschreiten und dabei die schon

gewonnenen und im Netzwerk kommunizierten Erfahrungen zu übertragen bzw. so zu modifizieren, dass sie genutzt werden können.

Die aus der Kooperation hervorgehenden und durch sie vermittelten Veränderungen, Projekte, Kooperationen und Innovationen lösen in diesem Modell Kettenreaktionen aus, die wiederum Resultat von „Spin-off-Prozessen“ sind.

Damit wird klar, dass die „Lernende Region“ von einer bewussten Koordination identischer, komplementärer, paralleler und sogar bedingt gegensätzlicher Interessen einerseits, von der Institutionalisierung von sich rückkoppelnden Lernprozessen andererseits lebt.

Dem Konzept liegen damit theoretische Erkenntnisse zur reflexiven Eigendynamik von sozialen Systemen, zum organisationellen Lernen, zur Problematik von Schnittstellen zwischen verschiedenen Referenzsystemen sowie zur Emergenz von Strukturbildungen zugrunde. Ebenso Eingang finden Ergebnisse der Spieltheorie, der Soziologie der Kooperation und der Genese von Normen und Werten.

LISU tritt gerade an, um diese Schnittstellen zu erforschen und gezielt zu entwickeln (Kirchhöfer, 2001). Damit ergibt sich die Relevanz der internationalen Debatte um neue territoriale Entwicklungsansätze für das Projekt LISU.

## 1. Konzepte und Entwicklungsmodelle von „Lernender Region“ in der internationalen Debatte

Das nachfolgend zusammengestellte Material zur Darstellung der internationalen Debatte in Wissenschaft und Entwicklungspraxis bezieht als wesentliche Vorarbeiten die folgenden Quellen ein:

1. Hofmaier, Bernd (2001): The Learning Region – concepts, models and examples. An overview of research including an annotated bibliography and electronic references. CEDRA (Cedefop research area)
2. [www.buildingterritories.org](http://www.buildingterritories.org) Diese Internetseite publiziert die Arbeit von Experten aus den Europäischen Mitgliedsstaaten, die zwischen 1998 und 2000 innovative Ansätze zur neuen Regionalentwicklung in der Wissensgesellschaft erforscht, ausgewertet und in eine Dokumentation von 37 Fallstudien zusammen gestellt haben.
3. Die Dokumentation zu zwei gemeinsamen Konferenzen der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten von Amerika zu den Themen „Towards the Learning Region“ und „Regional Learning Networks and Labour Market Policies“ in Akron (Ohio) 1998 und in Bologna 2000.
4. Die Dokumentation zu einem Workshop (AGORA) des CEDEFOP (2001) zum Thema „Die Förderung der Lernenden Region“ in Thessaloniki.
5. Vielfältige eigene Arbeiten und Erfahrungen zum Gegenstand „Lernende Region“ und „Territorial Approaches“.

### 1.1 Die Lernende Region – Konzepte, Modelle und Beispiele

(Hofmaier, B. (2001): The learning Region – concepts, models and examples, Halmstad, Sweden; im Folgenden zitiert als „Hofmaier“)

Hofmaier stellt seine Literaturrecherche unter das Motto der regionalen Wissensgesellschaft, das er einem Zitat von Florida entlehnt:

„Regions are becoming focal points for knowledge creation and learning in the new age of global, knowledge-intensive capitalism, as they in effect become learning regions. The learning regions function as collectors and repositories of knowledge and ideas, and provide the underlying environment or infrastructure which facilitates the flow of knowledge, ideas and learning“ (Florida, 1995, p 527)

Damit ist die Perspektive seiner Untersuchung verdeutlicht. Es geht um die Bestandsaufnahme regionaler Lernkultur, die (wie in LISU konzipiert) zugleich Grundlage und Resultat regionaler Entwicklungsnetzwerke wird.

#### 1.1.1 Die Lernende Ökonomie

Ausgehend von Lundvall (1992, 1994) und anderen Autoren greift Hofmaier als eine Grundlage Lernender Regionen die Hypothesen zur post-industriellen Ökonomie auf:

- Wissen wird zur fundamentalen Ressource moderner Ökonomie, damit wird Lernen zum bedeutenden Prozess des Wirtschaftens.



- Lernen ist im Grunde ein interaktiver Prozess oder in anderen Worten ein sozialer Prozess, der ohne einen institutionellen und kulturellen Kontext nicht vollständig interpretierbar ist.

In der Folge greift Hofmaier die einschlägigen Arbeiten zur Wissensökonomie auf, wie sie insbesondere seitens der OECD vertreten werden (S. 5 ff).

Schließlich wird mit Putnam der Begriff des sozialen Kapitals eingeführt, der die sozialen Konventionen und Routinen beschreibt, die Lernprozesse ermöglichen und fördern und zugleich Unsicherheiten und Ängste vor Innovation beherrschen helfen:

”By analogy with notions of physical capital and human capital - tools and training that enhance individual productivity - social capital refers to features of social organisation, such as networks, norms and trust, that facilitate co-ordination and co-operation for mutual benefit. Social capital enhances the benefits of investment in physical and human capital and is coming to be seen as a vital ingredient in economic development around the world” (Putnam, 1993)

### 1.1.2 Innovative Systeme – die Bedeutung des Lernens

Zur Einordnung der Vielzahl von Ansätzen in der internationalen Debatte, die Innovationsnetzwerke in der Wissensökonomie beschreiben (innovative Milieus, industrielle Distrikte, regionale Innovationssysteme, neue industrielle Räume, etc.) greift Hofmaier ein Strukturschema von Moulaert und Sekia (2002) auf:

	Milieu Innovateur	Industrials District	RIS	New Industrial Spaces
Innovation	Capacity of firms to innovate through relationships with other in the same milieu	Capacity of actors to implement innovation in a system of common values	Innovation as an interactive, cumulative, specific process of R&D development	Result of R&D and its implementation; application of new production method (JIT, etc)
Institutions	Very important role in the R&D process (Univ., firms, public agencies, etc)	Institutions as "agents" and enabling social regulations fostering innovation and development	As NSI, definitions vary. Institutions promote regulation of behaviour inside and outside organisations	Social regulation for the coordination of interfirm transactions and dynamics of enterprise activity
Regional development	Territorial view based on innovative milieu and the agent's capacity to innovate in a cooperative atmosphere	Territorial view based on spatial solidarity and flexibility of districts; flexibility is an element of innovation	View of region as a "system of learning through interacting/steering by regulation"	Interaction between social regulation and agglomerated production system
Culture	Enables agents to create trust and	Enables agents to share values - trust	Promote "learning by interacting"	Culture of networking and

Types of relations among agents	reciprocity Support space: strategic relations between firms, partners, suppliers and clients	and reciprocity Network as social regulation and a source of discipline. Enables cooperation and competition	Network is an organisational mode of "interactive learning"	social interaction Interfirms transactions
Type of relation with environment	Capacity to modify behaviours. Very 'rich' relations; third dimension of support space	Relationships with environment impose constraints and new ideas. 'Rich' relations; limited spatial view of environment	Balance between internal relations and environment constraints. 'Rich' relations	Dynamics of community formation and social reproduction

(Hofmaier, S. 11)

### 1.1.3 Die Lernende Region

Florida (1995, S. 533) skizziert den Übergang von der industriellen zur Wissensgesellschaft auf regionaler Ebene als Übergang zur Lernenden Region:

	<b>Mass production region</b>	<b>Learning region</b>
<b>Basis of competitiveness</b>	Comparative advantage based on: <ul style="list-style-type: none"> <li>· Natural resources</li> <li>· Physical labour</li> </ul>	Sustainable advantage based on: <ul style="list-style-type: none"> <li>· Knowledge creation</li> <li>· Continuous improvement</li> </ul>
<b>Production system</b>	<b>Massproduction</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Physical labour as source of value</li> <li>· Separation of innovation and production</li> </ul>	<b>Knowledge-based production</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Continuous creation</li> <li>· Knowledge as source of value</li> <li>· Synthesis of innovation and production</li> </ul>
<b>Manufacturing infrastructure</b>	Arm's length supplier relations	Firm networks and supplier systems as sources of innovation
<b>Human infrastructure</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Low-skill low-cost labour</li> <li>· Taylorist work force</li> <li>· Taylorist education and training</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Knowledge workers</li> <li>· Continuous improvement of human resources</li> <li>· Continuous education and training</li> </ul>
Physical and communication infrastructure	Domestically oriented physical infrastructure	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Globally oriented physical and communication infrastructure</li> <li>· Electronic data exchange</li> </ul>
<b>Industrial governance system</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Adversarial relationships</li> <li>· Command and control regulatory framework</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Mutually dependent</li> <li>· Network organization</li> <li>· Flexible regulatory framework</li> </ul>

(Hofmaier, S. 20)

Wobei der Lernprozess der Lernenden Region auszeichnet ein komplexes Verhältnis zwischen Individuen und Organisationen in regionalen Netzen beschreibt, dessen wesentliches Charakteristikum in der kontinuierlichen Innovation (Produkte, Prozesse, etc.) als Voraussetzung zum Bestehen in der Konkurrenz gesehen wird.

Zur Strukturierung der Vielfalt von Ansätzen in der internationalen Debatte zur Lernenden Region schlägt Hofmaier drei Perspektiven vor:

- Die theoretisch-strukturelle Perspektive

Lernende Regionen werden in diesem Ansatz als Resultat der Veränderungsprozesse auf der Makroebene von Ökonomie, Staat und Gesellschaft gesehen. Im Umbau der Ökonomie hin zum wissensbasierten Kapitalismus im Zeitalter der Globalisierung werden Lernende Regionen zum Inkubator von Innovationen mittels multipler Lernprozesse in Problemlösungsnetzwerken.

Diese Perspektive wird ergänzt durch neue nicht-lineare Modelle von Innovativeness, die bottom-up Kreativität von praktischen Akteuren in der Region nutzen.

Als Quelle werden Florida, 1995, Gibbons, et al., 1994, Storper, 1997, Morgan, 1997, Maskell und Malmberg, 1999, Lundvall, 1996, Asheim, 1996, Edquist, 1997 und Lagendijk, 1998, angegeben.

- Die theoretische handlungsorientierte Perspektive

Diese Perspektive wird durch das Lernen von Unternehmen und anderen Organisationen in Innovationsprozessen charakterisiert (Oinas, Virkkala, 1997, Lawson, Lorenz, 1999).

Auf der regionalen Ebene werden diese Lernprozesse, die für die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen lebenswichtig sind, durch Lernnetzwerke und Partnerschaften vorangetrieben. Insbesondere die Lernnetze von KMU werden dabei strategische Ressourcen der regionalen Innovation.

“In sum, this perspective includes conditions for learning as proximity, information and institutions. *Learning region* is, in this perspective, area in which actors are interacting – and learning – and who are embedded in their locations or regions. In such learning regions one can observe collective learning processes and the development of collective tacit knowledge which is linked to the location because of the social, cultural and spatial proximity (see Keeble & Wilkinsson, 1999; Keeble et al., 1999; and others). Here we also can see similarities with the discussion on untraded interdependencies (Storper, 1997), which also Dosi in a neo-Schumpeterian way has described earlier (Dosi, 1984). But such collective tacit knowledge can result not only in stimulating innovation, but also in path dependencies and, what some call, “lock-in” tendencies (Grabher, 1993).” (Hofmaier, S. 25)

- Die handlungsbezogene Perspektive

Das Konzept der Lernenden Region wird hier als Vision oder Kontext für ganzheitliche Innovationskultur als neue Qualität der Regionalpolitik von unten (durch die praktisch Handelnden) vorgestellt. Hierdurch werden lokale und regionale Milieus gestaltet. Schlüsselinterventionen sind die Unterstützung von Netzwerken, neuen Lernkonzepten und neuen institutionellen Rahmenbedingungen. Dabei integriert dieser Ansatz politische, soziale und Unternehmensnetzwerke.

„Many discussants – being researchers or politicians – see the concept of *Learning Region* from a policy angle (see Stahl, 1994 or Morgan, 1997). Morgan, for instance, regards regions in the light of a new generation of regional policy, which focuses on "infostructure" instead of "infrastructure" which the traditional regional policy, did. In regard of SMEs - which are in focus for these new strategies – one could also formulate the policy as "with SMEs and not just for SMEs" (Morgan, 1997). Other characteristics of the concept are usually bottom-up processes, face-to-face relations, integrated problem solving across policy and administrative fields, and permanent learning." (Hofmaier, S. 26)

Dieser Ansatz wird von Hofmaier anhand des schwedischen Projekts „Lernende Regionen“ weiter ausgeführt. Dieses Beispiel ist typisch für die skandinavische Herangehensweise, ähnliche Fälle lassen sich in Norwegen und Finnland finden.

Die Konstitution regionaler Dialogkonferenzen ist eine konstitutive Methode zur Generierung von Netzwerken regionaler Kooperation, die in Lernende Regionen münden. (Hofmaier, S. 28 ff)

In der Folge werden andere interessante Fälle und Politiklinien in Europa vorgestellt, die der „handlungsbezogenen Perspektive“ Lernende Region entsprechen, wie z.B. der „Regional Technology Plan“ der Europäischen Kommission von 1994 oder einige ADAPT-Projekte. (Hofmaier, S. 36 ff)

#### 1.1.4 Lernende Region: Theoretisches Konzept, Vision oder Realität?

Hofmaier sieht das theoretische Konzept Lernende Region eng verwandt mit den älteren Ansätzen NIS (national innovation system), RIS (regional innovation system), ID (industrial districts) oder ähnlichen Konzepten zu innovativen Milieus. (Camagni, 1991) Der Ansatz von Putnam zum Sozialkapital sowie Amin und Thrift 1994 zu „institutional thickness“ gehören ebenfalls dazu.

Obwohl das integrative Lernkonzept vermisst wird, welches Mikro-, Meso- und Makro-Ebenen des Lernens zusammen bringt, ergeben sich große Ähnlichkeiten in allen Ansätzen zur Lernenden Region. Lernen wird als komplexer und vielschichtiger Prozess gesehen, der zumeist in praktischen Problemlösungen eingelagert ist und vor allem außerhalb der Bildungsinstitutionen stattfindet.

„Even what "learning" concerns there are similarities. In all approaches learning is at the core but a closer look show a very complex and not very clear picture of what learning is, how learning occur and how learning contribute to economic growth of a region. It is obvious that learning - at least on the individual level - is

not any longer seen as something, which happened in the educational system only. In all models is learning seen as a mix between theoretical and practical learning, being called learning-by using, learning-by- doing, learning-by-interacting.... etc.

Learning occurs on different levels, according to some authors, are there six levels of learning: (1) individual learning; (2) organisational learning; (3) transactional learning; (4) network learning; (5) spatial learning; and (6) learning infrastructure." (Hofmaier, S. 40)

Praktische Methoden, die Prozesse in Lernenden Regionen kennzeichnen, sind relativ einfach. Hofmaier nennt 4 methodische Leitlinien, die in vielen Fallbeispielen vorkamen:

- "facilitate arenas where people can meet,
- support learning in and between firms, departments, and between firms and universities and R&D institutions,
- organise inflow of new ideas to an otherwise closed system - regions are part of the global market,
- create institutional support from regional and national level."

(Hofmaier, S. 41)

Abschließend charakterisiert Hofmaier das Konzept Lernende Region als Vision, als Leitbild gegenwärtiger Versuche europäischer Politiklinien, neue Formen von "governance" von Zivilgesellschaft im Zusammenhang mit regionalen Standortfragen und Fragen der Beschäftigung und der sozialen Sicherungssysteme zu erproben.

„The learning region as guidelines for the future and as mobilising idea for development seems to be, at least today and for some time in the future, at the agenda for many local and regional actors. This is perhaps partly the result of the various EU-programmes where regional development is promoted and supported, but the concept is also used without direct influence - or sometimes - support of EU-fonds.

The practical work to establish this vision can be quite different, depending on local and regional and national circumstances, but even here we can see examples, which can be quite successful and worth disseminated. The above discussed facilitation of arenas and meeting places is often started by various conferences, e.g., search conferences, future conferences, etc. In many projects the borderlines between organisations are opened and the flow of ideas, joint learning processes, etc. is stimulated.

Here perhaps is also the difference between approaches like National or Regional Innovation System, Industrial Agglomerations or even to a certain degree Industrial Districts, and the approach of the learning region. This would also be a very interesting research theme in the future. The learning region as a vision or "Leitbild" has its focus on social processes, which must take time. Learning region is not a "quick fix" which can be abandoned when it turns out that the results are not in line with the expectations. The vision of a learning region is a process where all concerned actors should have a say, as such the

approach has also a democratic quality. The vision of the learning region is a complex one, it includes not only work and economic growth but also distribution of wealth and therefore quality of life.” (Hofmaier, S. 41 f)

Ganz ohne Frage ergeben sich aus der von Hofmaier zusammen gestellten Debatte um Lernende Regionen in Europa vielfältige Bezüge zu LISU und insbesondere zu dem dort formulierten Entwicklungsantrag regionaler Tätigkeits- und Lernagenturen, die vergleichbare Entwicklungsmuster in regionalen Kontexten stimulieren und moderieren.

Von besonderem Interesse ist die Bibliografie und die Referenzen, die den zweiten Teil der Hofmaier’schen Arbeit ausmachen (vgl. Anlage Bibliografie)

## 1.2 Territorial Approaches

(Europäische Expertengruppe aus ADAPT/Employment und ESF)

Im Sommer 1998 rief die Europäische Kommission gemeinsam mit den Mitgliedsstaaten eine Expertengruppe ins Leben, die das Konzept regionaler Entwicklungsansätze in der Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik weiter voranbringen sollte. Hierzu sollten konzeptuelle Arbeiten geleistet und die Dokumentation von „best-practice“-Fällen vorgenommen werden. Von 20. bis 23. Januar 1999 wurde diese Arbeit in einer Konferenz in Belfast „Building Territories for the Millenium“ dokumentiert und weiter fokussiert.

Resultat dieser Arbeiten ist eine nordirische Internetseite „[www.buildingterritories.org](http://www.buildingterritories.org)“, auf der sowohl die dokumentierten 37 Fallstudien als auch Papiere zur Konzeption abrufbar sind.

Für das Projekt LISU sind diese Arbeiten deshalb besonders einschlägig, weil hier Fälle dokumentiert sind, die ihren Ausgangspunkt zumeist im dritten Sektor nehmen, um dann regionale Schnittstellen zwischen den gesellschaftlichen Sektoren zu besetzen. Aber auch die Fälle, die von regionalen Unternehmensnetzwerken ausgehen, münden in ganzheitlichen Entwicklungsnetzen unter Einbezug des dritten Sektors.

In einer thematischen Einführung werden Ansatz und Grundprinzipien von „Territorial Approaches“ als europäisches Entwicklungsmodell zur Bearbeitung globaler Herausforderungen geschildert.

Zunächst zum Ansatz:

### 1.2.1 Overview

#### “What are Territorial Approaches?”

The term territorial approaches refers to an emerging system of local governance. This system enables regions, and areas within regions, to respond flexibly and innovatively to the challenges of an increasingly open global economy, while simultaneously encouraging participation and stakeholding by citizens. It seeks to mobilise all the assets of a particular area bay recognising the interdependence of market, state and civic sectors and bringing them together via collaborative strategies. It aims to enhance competitiveness, promote social cohesion, embed standards of equity and, in regions characterised by division or conflict, foster reconciliation.

In general, the area referred to is geographical although a territorial approach may be undertaken by communities of interest, such as networks of small businesses or of community projects. It may also be applied in “virtual territories” with spatially dispersed groups engaging in collaboration through IT and communication technologies on the World Wide Web.

A territorial approach is characterised by:

- strategic collaboration;
- the involvement of many stakeholders;
- the development of shared visions;
- the encouragement of many initiatives;
- the combination of technical and local knowledge;
- the encouragement of innovative learning;
- the building of multiple relationships.

### **Why are they needed?**

The European Union faces a serious challenge in restoring the global competitiveness of its economies and in reducing social exclusion and regional underdevelopment. This challenge is exemplified by comparison with the United States. In the 1960s, Europe had low unemployment while that of the United States was high. By the 1990s, that position had been reversed. Thirty years ago, productivity in the European economies matched that of the US. Today, annual productivity growth in the US is nearly twice that of the European Union. Europe has to bridge the competitiveness gap with the US but without incurring similar costs, particularly in the form of increasing inequality. Thus, there is a need for a genuinely European model of development, capable of adapting to both economic and social change.

The challenge is not just for macro-economic management. It is also for the public sector and civil society. Traditionally organised services and traditional methods of operation are showing decreasing returns in a complex and more interdependent world:

- Problems do not come neatly packaged. They overlap and interact. They are spatially and socially concentrated. Accordingly, the distinctions between, for example, tackling deprivation and achieving competitiveness are increasingly blurred;
- The debate on social exclusion focuses on those so marginalised economically, socially and personally that they fall between the safety nets of services, which operate independently. The minimum criterion of success in tackling social exclusion is a co-ordinated, multi-strand approach that can be used to plug these gaps;
- Moreover, simply delivering services to those in need assumes the absolute legitimacy of “professional knowledge” and encourages dependency. This is why critics of traditional welfare refer to both its care and control dimensions. Modernising welfare means ensuring that intended beneficiaries participate in the design and implementation of welfare programmes, and have a stake in, and a responsibility for, their success;
- Lessons from the private sector point to competitive gains that can be achieved through clustering and co-operation. The public sector also has to make a similar transition;
- Economic orthodoxy prevents any radical restructuring of direct taxation towards redistribution. So, real gains in tackling key problems will have to come from new approaches and their associated economies.



## **A new European approach to development**

As the European Union approaches the end of the 20<sup>th</sup> Century, a consensus about the shape of a new development model is emerging. This defines the European mission as competitiveness, sustainable development and social/spatial cohesion and sees the mechanisms to accomplish these as being:

- full economic and monetary union;
- investment in new technologies and new production systems including achieving maximum gains from collaborative advantage;
- investment in people, and;
- active solidarity between the affluent and the excluded, the young and old, and those in the developed core and those in the underdeveloped periphery.

One implication of this new approach is that people can no longer be the passive beneficiaries of jobs provided by business or of services provided by government. Development has become everyone's responsibility. People, as stakeholders, are expected to participate in the design and implementation of new strategies, as well as benefit from their outcomes. This not only liberates new energies for development but taps into unused or undiscovered wells of creativity. Equally, the barriers between government, business and civil society have to be broken down. New institutions constructed around inter-sectoral relationships through the mechanism of partnership are more capable of adapting flexibly to a rapidly changing world. Moreover, the development process cannot succeed if it is exclusively directed from the "top-down". Only a combination of top-down and bottom-up processes can generate the synergies necessary to increase the pace of development. Finally, there is a need for social capital reflected in a preparedness to trust and co-operate amongst and within the sectors.

Such changes also require a shift in culture. Government has to reinvent itself as an "enabling state" in which the pursuit of equality of opportunity and social justice is no longer counter-posed to an environment favouring competition and excellence. The new paradigm is characterised by slimmed down bureaucracy, with devolution of power to regions and revitalised local government and much "governance" taking place through networks that include civil society. Business has to rethink its relationships within the market sector, including the valuing of employees as the most single significant production asset in economies that are increasingly knowledge, rather than resource, driven. The community has to see itself as being responsible not just for the care of its weaker members, but also for its own development.

### **What are the implications for local actors?**

At the same time, any pan-European model has to be translated to the local context. Local actors accept that they will always work within significant resource constraints, but can widen the scope and effectiveness of their actions

by developing a territorial approach. Certainly, these approaches are experimental and, like any leading edge strategies, carry risk. However, they also offer the best possibility to enable local areas to “reach a higher destiny” in development without marginalising key sections of the population.

New approaches are not achieved easily. Inertia, vested interest and the fear of risk-taking are all significant barriers to change. However, traditional systems of thinking and traditional ways of doing things can no longer produce the desired results. The pressure of global competition will enforce adaptation and change. The challenge will be to respond to this pressure in ways that permit the accomplishment of the goals that Europe as a whole wishes to achieve.

### **Building on the experience of the ADAPT, EMPLOYMENT and PEACE Initiatives**

As macro-economic management is increasingly elevated to the transnational level with the integration of the European economies, real competitive advantage will be determined at regional and local level. The responsibility for responding to economic change and for embracing new models of development is thus devolved more and more to local actors. The Thematic Focus Group on Territorial Approaches has been studying the ways in which local projects in the ADAPT, EMPLOYMENT and PEACE Initiative have been responding to such challenges and developing new forms of practice. The analysis of these project points to some general lessons that can be derived. These can be grouped under three categories which focus respectively on how processes get started, what kind of institutions and strategies facilitate their operation and what kind of long-term goals should be prioritised.

#### **(1) Putting the right conditions in place**

A key proposition of the territorial approach is that the active involvement of local people, together with bringing all local assets into play, generates new energies and resources for development. The basic conditions seem to be twofold:

- First, developing a culture of active rather than passive citizenship so that large numbers of local people actually become engaged in the development process thus increasing the energy, local knowledge and creativity that is available. Problem solving is best tackled by a combination of technical expertise and local knowledge. Both are combined when local people become actively involved in addressing the problems that affect them. Development has to be “with people” rather than “for people” and citizenship is not just about rights, but also about responsibility;
- Second, mobilising all the economic, social and human assets around an agreed development agenda so that every available resource is committed. “All territories are a rich blend of physical, social and economic assets”. Drawing these assets into the development process requires not only the right kind of cultural environment that promotes

active citizenship, but also the development of new institutions, particularly partnership arrangements amongst the different sectors.

Both of these are necessary to maximise the impact of a given, and therefore limited, set of resources. Equally, the framework for getting both in place has to be an agreed territory as otherwise the process has no focus. In general, the territory has to be large enough to have impact on economic and social processes, but small enough in population terms to permit local ownership and local identification with the project – hence the generic term “territorial approaches”.

## (2) Developing appropriate institutional frameworks and strategies

If liberating local assets is the beginning of the territorial approach, creating the structures and strategies that make best use of them is the next step. The experience of local projects emphasises the need for:

- The establishment of development frameworks, primarily through the mechanism of partnership, not merely to create an institutional environment capable of flexible response and adaptation, but to combine technical and local knowledge in a new understanding of problems and their solution. Building such partnership relations overcomes two major barriers to development – the fact that individual sectors pursue different, even contradictory, agendas and the problem that there is no development gain when the institutions of civil society are excluded. Evidence from the most successful European regions points to different sectors finding key advantages in collaboration and relationships that cross the boundaries of government, the market and civil society. Such framework and relationships must develop flexibly rather than just becoming additional tiers of bureaucracy. This suggests that they have to find new ways of communicating and collaborating that, in turn, depend on taking advantage of the opportunities presented by the falling costs of the new information and communication technologies;
- Such relationships enable the construction of integrated strategies that recognise the interdependence of economic, social and environmental issues. Integration is the “holy grail” of economic and social policy. The inability of individual programmes to tackle problems that have many causes and dimensions has long been recognised. There is a clear need to bring such programmes together to maximise their impact! Implementing integration in the face of bureaucratic inertia and public expenditure constraints is always a difficult task. One approach is to look at the idea of “area-based strategies”. These provide a common framework within which individual agencies can work. They begin by assessing both the problems and assets of an area to define the opportunities for development. Flexible divisions of labour and resources can then be put in place to ensure that each agency or organisation is making the maximum contribution possible. Such strategies have to be flexible and capable of change in response to a developing situation.

## (3) Devising suitable long-term goals

The experiences of the projects from all three initiatives point to the long-term character of the process of change. Accordingly, it is crucial that particular strategies and actions be developed within the framework of consistent long-term goals. These might be said to constitute the vision of the territorial approach. In nearly all the projects, this vision combines sustainable development with social cohesion:

- Development is more than just economic growth, it is also about the conditions that enable growth and the ways in which the benefits of growth are equitably distributed. Local people are rarely energised by the idea of economic growth alone since they recognise that all too frequently its benefits do not “trickle down” to those most in need. Development is a different agenda where people are recognised as the single most important asset and are appropriately valued in terms of investment in education and training, in co-operative systems of industrial relations and through participation in the design and implementation of programmes. Sustainable development refers to a process that, on one hand, is not dependent on permanent subsidy and, on the other, works with, rather than against, the local environment. Permanent subsidy creates a “soft-budget culture” that ultimately undermines enterprises. Local projects must therefore consider how they can be ultimately self-sustaining. At the same time, the costs of economic growth on the environment are becoming increasingly clear. If the environment is to be husbanded for future generations then key elements of the green agenda have to be embedded in the development process.
- Social cohesion is a necessary goal not merely because a society that ignores the plight of those on its periphery is morally deficient, but also because inequality and social exclusion are barriers to sustained development. Inclusion is thus not just about improving the quality of life of the most disadvantaged, but is also about enabling a society to function better and to make use of all its human resources. In this way, inclusion contributes to, rather than just being a by-product of, development.

The six development principles elaborated above define the essence of the diverse approaches taken by ADAPT, EMPLOYMENT and PEACE projects. These are important models for mainstream programmes. European initiatives are relatively small-scale in terms of the resources they provide, but have enormous significance. They enable innovation and risk-taking and pioneer new organisational approaches and search for new understandings of complex problems. Most important, by providing resources at local level, they are a vital source of empowerment and participation for those who are supposed to be the beneficiaries of mainstream programmes. In all of these dimensions, European initiatives make a crucial contribution to the policy debate. Across a range of European programmes, and particularly in ADAPT, EMPLOYMENT and PEACE, they have provided practical examples of a capacity to integrate efforts and have signalled the key role that territorial approaches can play in resolving

economic and social problems.” ([www.buildingterritories.org/english/pages/keyprinciples/ePrinciples Overview](http://www.buildingterritories.org/english/pages/keyprinciples/ePrinciplesOverview))

Die Nähe zu LISU und insbesondere zu den Ansätzen in regionalen Tätigkeits- und Lernagenturen wird verdeutlicht in den “key principles” des “Territorial Approaches”:

- Active Citizenship
- Territorial Assets
- Integrated Strategies
- Partnership Relations
- Social Cohesion und
- Sustainable Development

### **1.2.8 Background Paper und Fallstudien**

Den quantitativen Schwerpunkt der unter [www.buildingterritories.org](http://www.buildingterritories.org) dokumentierten Ansätze zur Regionalentwicklung nach vergleichbarem LISU-Entwicklungsmuster bilden die 37 Fallstudien, die aus allen europäischen Mitgliedsstaaten zusammen getragen wurden und die aus unterschiedlichen Förderprogrammen generiert wurden.

Ein Ausdruck aller Fälle würden den Raum dieses Statusberichts deutlich sprengen, außerdem sind downloads dieser Fälle unschwierig für jeden Interessierten möglich.

Für den Ansatz LISU ist die große Bandbreite von beteiligten Institutionen sowie von originären Zielsetzungen von besonderem Interesse. Die Fallstudien dokumentieren, dass regionale Entwicklungs- und Lernnetze aufgrund gänzlich verschiedener Ausgangsprobleme der beteiligten Akteure bestehen können und gleichwohl in holistische Konzepte der Regionalentwicklung einmünden.

Aufgrund der Zielgruppenorientierung der Employment Initiative und der beschäftigungspolitischen Zielsetzungen der beteiligten Förderprogramme gibt es einen Schwerpunkt im dritten Sektor. In allen Projekten jedoch ist der sektorübergreifende Ansatz charakteristisch.

Die Projekte verteilen sich wie folgt auf die Mitgliedsstaaten:

#### **Austria:**

AQS / On-The-Job Training Schemes

Aurora

TEP Kärnten

Graz: The Learning Region

#### **Belgium, Flemish Community**

New Perspectives (Urban Regeneration)

## **Belgium, French-Speaking Community**

Locoactive

## **Denmark**

UNG I Parken

## **France**

Antiope – Regiones Bis

Parcours d'Insertion

Oquapie – Phoenix

Territoire et Alternance

Gerepp – Aracadi

FPNRF

y Grenoblois, ADAYG

## **Germany**

Marienthal

WFG & GiMA

Netzwerk Lernende Region Chemnitz

Network Approach (School Failure)<sup>9</sup>

Oberhavel Regional Business Start-up

## **Greece**

TEP of Imathia

Elpida I & II

## **Ireland**

Tallaght Partnership

## **Italy**

J100-Regiones

## **Northern Ireland**

Dream

Belfast European Partnership Board

Accept, ITO

Step

NI Overview

## **Portugal**

Amadora Project

## **Spain**

Burjassot 2000

San Luis-Alameda

SAFO "Montana de Riano"

Portodemouros Project

## **Sweden**

Career-Long Learning in the Workplace  
Rinkeby Business House & Work Centre  
Breaking Through the Barriers, QYSS  
Learning in Enterprises, IUC I Gnosjö AB

Die Information der verfügbaren Fälle wird durch ein theoretisches (makroökonomisches) Hintergrundpapier abgerundet, welches eine vorsichtige Einordnung der aktuellen Ansätze zur neuen "bottom up" Regionalentwicklung vornimmt.

### **1.3 Die Europäisch-Amerikanische Kooperation zum Gegenstand regionaler Lernnetze und lokaler Arbeitsmarktpolitik**

Als ein Resultat der 1995 zwischen Europa und den USA vereinbarten EC-US Kooperation auf dem Gebiet der Hochschul- und Berufsbildung wurden zwischen der Europäischen Kommission und dem US-State Department zwei gemeinsame Konferenzen zum Gegenstand der regionalen Lernnetze beschlossen und 1998 in Akron (Ohio) und 2000 in Bologna (Italien) durchgeführt.

Beide Veranstaltungen wurden gemeinsam von den USA und der EU finanziert und mit politischen und wissenschaftlichen Experten besetzt.

Erneut waren die Schwerpunktthemen in beiden Veranstaltungen und den nachfolgenden Netzwerkaktivitäten durch integrierte regionale Entwicklungs- und Lernnetzwerke bestimmt.

Die Besetzung und die politische Aufmerksamkeit, die diese Aktivitäten genossen (aus dem Akron-Forum wurde vor Clinton und Blair auf dem US/EU-Gipfel in London im Mai 1998 berichtet) machen erneut deutlich, welche Bedeutung diesen neuen lokalen Entwicklungsmustern, denen auch LISU verpflichtet ist, im Zeitalter der ökonomischen Globalisierung zugemessen wird.

Zu beiden Veranstaltungen (Akron und Bologna) liegen Dokumentationen vor, die einen guten Eindruck über die Präsentation und Diskussion vermitteln (Akron: Nyhan, B. et al (Hrsg.): Towards the Learning Region, CEDEFOP, 1999; Bologna: SCIENTER (Hrsg.): Regional Learning Networks and Labour Market Policies, Bologna 2001)

Zur Kurzinformation über die Veranstaltungen sollen hier nur die Veranstaltungsprogramme bzw. Liste der Präsentation wiedergegeben werden. Die Papiere selbst sind via Internet verfügbar.

#### **Towards the Learning Region: Das Akron Forum**

List of Contents

Foreword

David o'Sullivan, Head of Cabinet of the President of the European Commission

Preface

Stavros Stavrou, Deputy Director, CEDEFOP

Introduction to the Book – Towards the Learning Region – Education and Regional Innovation in the European Union and the United States

Barry Nyhan, Graham Attwell and Ludger Deitmer

Part One – Regional Development and Learning in the EU and the US:



## The Context

### Introduction to Part One

1. Regional Development and Learning in the European Union  
Barry Nyhan
2. Metropolitan Economic Strategy for America's Cities and Regions  
Henry G. Cisneros and Marc A. Weiss
3. A US-EU Regional Partnership – Akron, Ohio and Southwest Saxony, Germany  
Stephen Kipper and Graham Attwell
4. Stimulating Regional Innovativeness: The Learning Region  
Thomas Stahl
5. Partnership and Networks: A Dynamic Approach to Learning in Regions  
Ludger Deitmer and Graham Attwell
6. The Competitive Advantage of Regions  
Felix Rauner

### Part Two – Regional Case Studies – Theory and Practice

#### Introduction to Part Two

7. High Technology as a Path to Economic Development in Austin, Texas  
Robert W. Glover
8. Vocational Education Institutes as Regional Innovation Agents in the Netherlands  
Loek F.M. Nieuwenhuis
9. Integrated Strategies for Competence Development in the Graz Area in Austria  
Josef Scheff
10. Regional Development and Learning: Case Studies in Southern Sweden  
Bernd Hofmaier
11. Learning from Disequilibrium – the Case of Boston, Massachusetts  
Rosalind Greenstein and Jemeline Robertson

### Part Three – Description of Regional Projects

#### Introduction to Part Three

12. Employment Training in Cleveland, US  
Mary Laporte
13. Qualification Networks for Shared Learning in Lower Saxony in Northwest Germany  
Ludger Deitmer, Peter Drewing and Reinhard Heermeyer
14. Partnership between Industry and Education in School to Work Transitions in Northeastern Pennsylvania  
Peter Butler and James G. O'Karma
15. A Regional Innovation Programme in Emilia-Romagna, Italy  
Claudio Dondi

### List of contributors

## **Regional Learning Networks and Labour Market Policies: Die Bologna Konferenz**

Policy Making Session – Learning networks and Labour policies:  
Regional strategies and public administration role

### Plenary Session

- Thomas Stahl – ISOB  
The Regional Learning Region: Regional development network in Europe
- James McKenney – American Association of Community Colleges,  
National Center of Higher Education  
Community Colleges: an US answer to Regional Learning Strategy
- Marco Biagi – University of Modena  
The impact of European Employment Strategy on the role of Labour Law  
and Industrial Relations
- Robert W. Glover – Centro Ray Marshall Center – University of Texas  
American labour markets, economic development and postsecondary  
learning

### The Chairmen and the Rapporteurs

#### Parallel Session

- Bernd Hofmaier – Department of Work Sciences Halmstad University  
A Swedish example learning regions – concepts, visions and examples
- Steve McClain – John Hopkins University of Baltimore  
Mutual benefits : a case study of collaboration between Montgomery  
county, Maryland and John Hopkins University
- Licia Devalle – AMMA  
Learn and Learning organisation: regional development network in  
Europe
- Hal Salzman – Center for Industrial Competitiveness University of  
Massachusetts  
Corporate restructuring, transformation of skill and internal labour  
markets, and creating sustainable employment for low skill workers
- Tiziana Baracchi – CGIL  
An integrated project for local development and employment, the case of  
textile sector
- John Gant – Information Systems and Public Management School of  
Public and Environmental Affairs – Indiana University  
Approaches for training, the information age worker: case of rebuilding  
western Pennsylvania and the bidwell training venture
- Linda Tomos – Wales Information Network University of Wales  
Aberystwyth  
Implementing University for industry in Wales

- Walter Kugemann – FIM Psychologie – University of Erlangen  
Social Inclusion through e-Learning
- Charles Bonser and David B. Audretsch – Institute for development strategies – Indiana University  
Innovation and competitiveness: the role of regional policy
- Ian White – The Learning and Business Observatory  
“Learning to earn” SME competitiveness through lifelong learning
- Andrea Cammelli – University of Bologna  
A bridge between university and labour market
- Maria Assunta Serenari – CILE-CIL  
Social exclusion and labour: the experience of Piazza Grande in Bologna
- Dale Gibbons – Akron NEOTEC  
Using technology to integrate disadvantaged into the labour market
- David Adamson – National Assembly for Wales  
The community first initiative in Wales
- Horatio Covita – INOFOR, Portuguese Ministry of Labour  
Knowledge resources centres networks and the virtual platform
- Alain D'Iribarne and Martine Gabille – CNRS  
IC diffusion among SME and mobilisation of competencies: some lessons for the governance of labour market
- Olga Grkavack – Information Technology Association of America  
Digital planet/digital workforce

#### Round Table

Beide Konferenzen und die Kontakte zwischen Experten aus den USA und Europa verdeutlichen die Bedeutsamkeit der Ansätze LISU. Es wird insbesondere deutlich, dass die unterschiedlichen Bildungssysteme und die traditionellen Institutionen in beiden Kontinenten vor vergleichbar neue Herausforderungen gestellt werden. Regionale Vernetzung von Unternehmen, NROs und andere Institutionen werden als ein Lösungsmuster für diese Herausforderungen gesehen.

Generell lässt sich sagen, dass die Modelle aus den USA eher wirtschaftlich dominiert Vernetzungen zwischen den lokalen Unternehmen und Universitäten bzw. anderen Bildungsinstitutionen präferieren, während die europäischen Lösungen ganzheitliche Ansätze versuchen, in denen Wirtschaft, Beschäftigung, Soziales, Umwelt und Kultur gleichrangig vorkommen.

Für die Europäer in dieser Kooperation gab es gleichwohl vielfältige Lerngelegenheiten aus der amerikanischen Praxis. So ist zum Beispiel die aktive Rolle der lokalen Universitäten und Bildungsinstitutionen (u.a. Community Colleges), für regionale Lernnetzwerke in Europa noch in den Kinderschuhen. Auch die “Corporate Social Responsibility“ (CSR), die aktive Übernahme von sozialen Aufgaben durch lokale Unternehmen, ist in America Standort und wird momentan durch europäische Programme voran getrieben. Hier werden LISU-Schnittstellen zwischen den sozialen Segmenten sicher

anders definiert als in Deutschland. Diese unterschiedlichen Lösungen für ähnliche Probleme müssen kritisch analysiert und erprobt werden.

## 1.4 AGORA: Die Förderung Lernender Regionen (CEDEFOP)

Vom 15. bis 16. März 2001 fand im CEDEFOP in Thessaloniki im Rahmen der AGORA-Serie ein Workshop zur „Lernenden Region“ statt, dessen Präsentationen und Diskussionen viele Bezüge zum Entwicklungsmuster LISU aufwiesen:

### „1. Das Konzept der „lernenden Region“

Trotz der immer wieder betonten Bedeutung der Globalisierung und des prognostizierten „Bedeutungsverlusts von Orten und Entfernungen“, der zum Teil auf die Fortschritte der Internet-Technologie zurückzuführen ist, sind die Region oder die lokalen Gemeinwesen nach wie vor Brennpunkte für die Erneuerung und Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Im Rahmen der EU-Politik zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Kohäsion haben sich beispielsweise die auf regionaler Ebene durchgeführten Maßnahmen als sehr erfolgreich erwiesen. Aufgrund ihrer geringeren Größe können Regionen ihre Planungsanstrengungen besser koordinieren und flexibler als größere nationale Einheiten reagieren, wenn es um die Entwicklung neuer Lösungen für täglich anstehende Probleme geht. Die Möglichkeit enger persönlicher Kontakte, das Gefühl der gemeinsamen Identität und eine gemeinsame Geschichte können das Engagement für eine intensive Arbeit auf lokaler Ebene fördern, durch die das so genannte „Sozialkapital“ geschaffen wird – was auf nationaler Ebene nicht immer der Fall ist.

Damit sollen jedoch nicht die Vorzüge der Regionen überbetont und die Aufgabe der Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts unterbewertet werden. Regionen und lokale Gemeinwesen können auch selbstzentriert und konservativ sein. Die Macht in den Regionen kann in den Händen von Gruppierungen liegen, die die Dinge zugunsten ihrer eigenen Zwecke manipulieren und sich notwendigen Reformen auf nationaler Ebene widersetzen. Ebenso können wirtschaftlich prosperierende Regionen eine isolationistische Haltung einnehmen, nur ihr Eigeninteresse verfolgen, keine Verantwortung für umfassendere soziale und ökonomische Probleme auf nationaler Ebene übernehmen und ebenso wenig mit anderen Personen und Institutionen außerhalb ihrer eigenen Grenzen zusammenarbeiten. Allerdings sind auch in innovationswilligen Regionen Fortschritte nur dann möglich, wenn es dort vorausschauende Institutionen und Einzelpersonen gibt, die eine Führungsrolle bei der Entwicklung von Konzepten und der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren in der ganzen Region übernehmen – womit die Frage aufgeworfen wäre, was die Bildungseinrichtungen in dieser Hinsicht leisten können.

Das Wort „Region“ in dem Begriff „lernende Region“ sollte in einem viel umfassenderen Sinne verstanden werden als dem einer institutionell oder rechtlich definierten „Region“. In sehr vielen Fällen kann es sich bei „lernenden Regionen“ um kleine Gemeinwesen, Städte oder Dörfer handeln, die sich an gemeinsamen Lernaktivitäten beteiligen. Der wichtige Aspekt dabei ist, dass

Entwicklung ein kollektiver Prozess ist, mit dem ein Ergebnis erzielt werden soll, das im Interesse aller Betroffenen liegt, und bei dem „Top-down“- und „Bottom-up“-Entwicklungen dialektisch ineinander greifen. Erfolgreiche Partnerschaften spiegeln die lokalen Gegebenheiten wider, werden nicht aufgezwungen und folgen keinem Standardmodell.

In dem hier vorgestellten Konzept der „lernenden Region“ geht es vor allem darum, dass soziale und ökonomische Ziele integriert verwirklicht werden. Regionale Lerninitiativen bedeuten, dass lokale Gemeinwesen in die Lage versetzt werden (durch die Einbeziehung von Personen aus verschiedenen Interessengruppen), ihren Lebensstandard und ihre Lebensqualität sowohl in ökonomischer als auch sozialer Hinsicht zu verbessern.

Das Wort „lernen“ in dem Begriff „lernende Region“ wirft natürlich die Frage nach der Rolle der Bildungseinrichtungen bei der Förderung des „Lernens“ in einem regionalen Kontext auf sowie die Frage, wie sie in diesem Bereich als Katalysatoren wirken oder mit anderen zusammen als aktive Partner handeln können. Zuerst gilt es das Konzept des „Lernens“ in einem regionalen Kontext zu klären. Traditionell sehen Bildungseinrichtungen ihre Hauptaufgabe darin, Einzelpersonen Unterricht und Ausbildung („Lernen“) zukommen zu lassen, die dann nach Erwerb ihres „Abschlusses“ für andere Einrichtungen (Unternehmen, öffentliche Einrichtungen bzw. Gemeinschaftseinrichtungen) tätig werden, um das Gelernte anzuwenden. Dies kann als „lineares“ Konzept des „Lernens“ bezeichnet werden und ist charakteristisch für das formelle Lernen in der allgemeinen und beruflichen Erstausbildung. Eine andere Sichtweise des Lernprozesses, die nicht so weit verbreitet ist, aber das Kernstück des Konzepts der „lernenden Region“ bildet, ist das so genannte „interaktive Lernen“. Dies bezieht sich auf das „soziale und organisationsbezogene Lernen“, zu dem es im Verlauf der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen und Interessengruppen kommt – Einrichtungen für technologische und soziale Forschung/Entwicklung, Bildungsinstitute, Unternehmen, Sozialpartner, Gemeinschaftseinrichtungen (Zivilgesellschaft) -, die in Form von Projektteams oder dynamischen Netzwerken zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Gemäß diesem Modell bringt das Lernen ein der Gemeinschaft dienliches „Verhalten“ und „Know-how“ hervor. Genau diese Art des kooperativen Lernens, das zum großen Teil informell und projektbezogen verläuft (oftmals bei der Bewältigung spezieller Probleme), und nicht das oben beschriebene formale Lernen liegt dem Konzept der „lernenden Region“ zugrunde.

Im Bildungsbereich müssen die beiden oben beschriebenen angestrebten Lernformen, das heißt das individuelle formale Lernen und das soziale/Organisationsbezogene Lernen in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stehen. Das Konzept der „lernenden Region“ hingegen hat mehr mit dem sozialen/organisationsbezogenen Aspekt zu tun. Der Schwerpunkt liegt hier daher in erster Linie auf der Einführung neuer „sozialer Lernmethoden“.

Dies macht es erforderlich,

- a) neue Aufgaben zu ermitteln, die die bestehenden Bildungseinrichtungen zu übernehmen hätten,  
und/oder
- b) neue Einrichtungen für die Förderung dieser Form des Lernens zu schaffen.

## **2. Das Interesse des CEDEFOP am Konzept der „lernenden Region“**

1. Anfang des Jahres 2000 veröffentlichte das CEDEFOP ein Buch mit dem Titel „Towards the learning region – Education and Regional Innovation in the European Union and the United States“ (Auf dem Weg zur lernenden Region – Bildung und regionale Innovationen in der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten), das einen Beitrag zur Belebung der Diskussion über dieses Thema leisten sollte.

2. Etwa zur gleichen Zeit beauftragte das CEDEFOP den Fachbereich Arbeitswissenschaften der Universität Halmstad in Schweden mit der Durchführung einer Analyse der internationalen Forschung über „regionale Ansätze des Lernens im Bereich der Berufsbildung“. Die Endfassung des Berichts hierüber liegt nun vor.

3. Anfang 2001 beabsichtigt das CEDEFOP im Rahmen der CEDEFOP-Forschungsplattform CEDRA, eine aufeinander abgestimmte Reihe von Tätigkeiten über das Thema der „lernenden Region“ einzuleiten (einschließlich der Gründung und Betreuung von „Netzwerken zur Wissensweitergabe“ sowie der Entwicklung von „Ressourcenmaterial für die Forschung“ – einschließlich Fallstudien). Das CEDEFOP möchte diese Tätigkeiten in Partnerschaften (oder im Rahmen von „Entwicklungscoalitionen“) mit anderen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen durchführen, die an der Erforschung dieses Konzepts und der Förderung von Maßnahmen auf europäischer Ebene interessiert sind.

4. Eine der wichtigsten Tätigkeiten des CEDEFOP im Jahre 2001 wird die Veranstaltung einer „Agora Thessaloniki“ zu diesem Thema sein.

## **3. das Projekt „Agora Thessaloniki“**

Das Projekt „Agora Thessaloniki“ wurde 1997 vom CEDEFOP auf den Weg gebracht. Der Zweck der Agoras, von denen jährlich drei in Thessaloniki veranstaltet werden, besteht darin, Forschern den Raum zu geben, mit Politikern/Regierungsvertretern und Sozialpartnern über ein aktuelles Thema zu diskutieren.

Die Grundlage für eine Agora bilden die Forschungsergebnisse über ein bestimmtes Thema, die dann in strukturierter Weise mit dem oben genannten Personenkreis erörtert werden.

Bislang haben zehn Agoras stattgefunden, die sich beispielsweise mit folgenden Themen befassten: die Rolle der Unternehmen für das

lebensbegleitende Lernen; das Problem gering qualifizierter Personen; die Erfassung des Humankapitals.

Die Agora XI, die sich mit der „lernenden Region“ befasst, wird gemeinsam von den für CEDRA und das Agora-Projekt verantwortlichen Abteilungen veranstaltet.

#### **4. Vorschläge für Fragestellungen, die auf der Agora XI „Die Förderung der lernenden Region – Bildungseinrichtungen übernehmen eine führende Rolle bei der Förderung von Innovationen auf regionaler Ebene“ erörtert werden sollen**

Die folgenden drei Fragestellungen werden als Schlüsselaspekte vorgeschlagen, die auf der Agora erörtert werden sollen:

- a) das Konzept der „lernenden Region“ selbst und eine Kritik seiner Stärken und Schwächen einschließlich einer Untersuchung
  - der Probleme von Zentralisierung und Dezentralisierung im Hinblick auf die Förderung von Innovationen durch Bildungseinrichtungen (einschließlich Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen);
  - der Bezug zwischen den institutionellen (durch Rechtsvorschriften geregelt) Maßnahmen zur Schaffung eines Rahmens für Initiativen zur Förderung der „lernenden Region“ und den überwiegend von unten nach oben gerichteten („Bottom-up“) Strategien (von Gemeinschaftseinrichtungen getragene Partnerschaften/netzwerk- oder marktgesteuert.
  
- b) Bildungseinrichtungen (einschließlich der Universitäten) als Förderer von Innovationen auf regionaler Ebene
  - Untersuchung von Fallstudien über regionale Innovationen, die in beträchtlichem Maße auf den Einsatz von Bildungseinrichtungen zurückzuführen sind;
  - Profile neuer, regional orientierter Einrichtungen (die unterschiedliche Namen tragen können wie beispielsweise „regionale Lernzentren“), die Forschung und Entwicklung mit allgemeiner und beruflicher Bildungstätigkeit verbinden;
  - Untersuchung der angewendeten Methoden.
  
- c) Bildungseinrichtungen fördern den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt durch den Aufbau eines sozial orientierten Wirtschaftssystems
  - regionale Modelle für Bemühungen, wirtschaftliche und soziale Ziele zu integrieren;
  - Untersuchung erfolgreicher Partnerschaften zwischen öffentlichen, privaten und Nicht-Regierungsorganisationen.

(In Anbetracht dessen, dass Schweden zur Zeit des Veranstaltungstermins der Agora die Ratspräsidentschaft der EU innehat und dass in Schweden Interesse an dem Thema der „lernenden Region“ besteht, könnte es sinnvoll sein,



Schweden um die Übernahme einer aktiven politischen Rolle bei der Agora zu ersuchen.)“

Diskussionspapier des CEDEFOP

Die einzelnen Beiträge zu der Agora sind auf der CEDEFOP Webpage abrufbar: [www2.trainingvillage.gr/etv/agora/themes/agora11.asp](http://www2.trainingvillage.gr/etv/agora/themes/agora11.asp)

## Ausgewählte Literatur und Referenzen:

Amin, Ash, et al., Eds. (1994). Globalization, Institutions, and Regional Development in Europe. Oxford, Oxford University Press.

Amin, A (1998) "An Institutional Perspective on Regional Economic Development". Expert Document No 2, Conference on "New Challenges in Regional Policies". Borås, Sweden: OECD

Argyris, C & Schön, D (1978) *Organizational Learning: A Theory of Action Perspective*, Reading, MA: Addison-Wesley

Asheim and B. T. (1996). "Industrial Districts as 'Learning regions': a Condition for Prosperity." European Planning Studies 4(4): 379-400.

Aydalot, P. (1986) *Millieux innovateurs en Europe*. Paris: GREMI

Bagnasco, A (1977) *Tre Italia. La problematica territoriale dello sviluppo economico italiano*. Bologna: Il Mulino

Beccatini, G (1981) "Le district industriel: milieu créatif." *Espaces et Sociétés*, 66-67, p 147-164

Bower, G H & Hilgard, E R (1981) *Theories of learning*. New York:

Boyer, R (1990) *The Regulation School: A critical introduction*. New York: Columbia University Press

Braczyk, H-J, et al., Eds. (1998). Regional Innovation Systems. London, UCL Press.

Brusco and S (1986). *Small firms and industrial districts: The experience of Italy*. In Keeble W. New firms and regional development in Europe. London.

Brusco S. (1982). "The Emilian model: Productive decentralization and social integration." Cambridge Journal of Economics(6): 167-184.

Camagni, R (ed) (1991) *Innovation networks: spatial perspectives*. GREMI, London: Belhaven Press

Castells, M 1997. *The Information Age: Economy, Society and Culture*. Vol. 2. *The Power of Identity*. Cambridge, Ma: Blackwell

Castells, M 1998. *The Information Age: Economy, Society and Culture*. Vol. 3. *End of Millenium*. Cambridge, Ma: Blackwell

Castells, M. 1996. *The Information Age: Economy, Society and Culture*. Vol. 1. *The Rise of the Network Society*. Cambridge, Ma: Blackwell

CEC (1994) *The Regional Technology Plan*. Brussels: CEC

CERI/OECD (2000). *Learning Cities and Regions: Intermediate Report*. Paris, OECD.

Cohen, M. D. & Sproull, L. S. (1996) *Organizational learning*. London: SAGE

Cohen, W and Levinthal, D (1990) "Absorptive Capacity: a new perspective on learning and innovation". *Administrative Science Quarterly*, 35, 128-52

Coleman, J (1988) "Social Capital in the Creation of Human Capital" *AJS* 94, Supplement, p 95-120

Cooke, P (1997) "Regions in a global market: the experiences of Wales and Baden-Württemberg" *Review of International Political Economy* No 4-2, p 349-381

Cooke, P & Morgan, K (1998) *The Associative Region*. Oxford, Oxford University Press

Dosi, G et al. (eds) (1988) *Technical Change and Economic Theory*. London: Pinter

Edquist, C (1997) *Systems of Innovation. Technologies, Institutions and Organizations*. London: Pinter

Edquist, C et al. (2000) *Innovations and Employment in a System of Innovations Perspective: Process versus Product Innovations*. Cheltenham: Edward Elgar

Fiol, C M & Lyles, M A (1985) *Organizational Learning*. *Academy of Management Review* 4, p 803-813

Florida, R. (1995). "Towards the learning region." *Futures* 27(5): 527-536.

Freeman, C & Lundvall, B Å (1998) *Small countries facing the technological revolution*. London: Pinter

Gibbons, M. et al. (1994) *The new production of knowledge. The dynamics of science and research in contemporary societies*. London: SAGE

Gustavsen, B (1992) Dialogue and Development. Theory of communication, action research and the restructuring of working life. Assen/Mastricht: van Gorcum

Gustavsen, B. and Hofmaier, B (1997). Nätverk som utvecklingsstrategi. Stockholm, SNS Förlag.

Handy, C (1995) "Trust and the Virtual Organization". *Harvard Business Review*, 73, 3

Hanssen - Bauer, J, et al. (1996). "Responding to Hypercompetition: The Structure and Processes of a Regional Learning Network Organization." Organization Science 7(4): 413-427.

Hassink, R (1999). "What does the learning region mean for economic geography?" The Korean Journal of Regional Science 6: 93-116.

Herrigel, G. B. (1993). Power and redefinition of industrial districts: The case of Baden-Württemberg. In Grabher, G: The embedded firm. On the socio-economics of industrial networks. London: Routledge.

Hudson, R 1999. "The Learning Economy, the Learning Firm and the Learning Region: A Sympathetic Critique of the Limits to Learning". *European Urban and Regional Studies*. 1999 (6) 1, pp 59-72

Jin, D.J., et al. (1998). "Learning and learning capability in the Fordist and post-Fordist age: an integrative framework." Environment and Planning A 30: 1255-1278.

Keeble, D et al. (1999) "Collective learning processes, networking and 'institutional thickness' in the Cambridge region" *Regional Studies* 33, p 319-332

Keeble, D and Wilkinson F (1999) "Collective learning and knowledge development in the evolution of regional clusters of high technology SMEs in Europe" *Regional Studies*, 33 p 259-303

Krugman, P (1995) Development, Geography and Economic Theory. London: MIT Press

Legendijk, A, et al. (2000). "Regional institutions and knowledge - tracking new forms of regional development policy." Geoforum 31(209-218).

Langlois, R & Robertson, P (1995) Firms, Markets and Economic Change: A Dynamic Theory of Business Institutions. London: Routledge

Lawson, C & Lorenz, E (1999) "Collective Learning, Tacit Knowledge and Regional Innovative Capacity". *Regional Studies* 33, p 305-317

Lundvall, B-Å (1992) *National Systems of Innovation: towards a Theory of Innovation and Interactive Learning*. London: Pinter

Maskell, P & Malmberg, A (1999) "Localised Learning and Industrial Competiveness". *Cambridge Journal of Economics*, 23, p 167-86

Maskell, P & Törnqvist, G (1999) *Building a Cross-Border Learning Region, Emergence of the North European Øresund Region*. Copenhagen: Copenhagen Business School Press

Misztal, B., A. (1996). Trust in modern societies. Cambridge, Polity Press.

Moingeon, B & Edmondson, A (eds) (1996) *Organizational Learning and competitive advantage*. London: SAGE

Morgan and K (1997). "The learning region: Institutions-, Innovation- and Regional Renewal." Regional Studies(31): 491 - 503.

Mothe, d. la, et al., Eds. (1998). Local and regional systems of innovation. Economics of Science, Technology and Innovation. Boston/Dortrecht/London, Kluwer Academic Publishers.

Moulaert, F & Delvainquière, J. C. (1994) *Regional and Sub-regional Development in Europe: the Role of Socio-Cultural Trajectories*. In Bekemans, L (eds): *Culture: Building stone for Europe 2002*. Brussels: European University Press

Moulaert, F, et al. (2000). "Innovative region, social region? An alternative view of regional innovation." Regional Studies.

Nelson, R (eds) (1993) *National Systems of Innovations: A comparative Study*. Oxford: Oxford University Press

Mulberg, J (1995) *Social Limits to Economy Theory*. London: Routledge

Nieuwenhuis, L (ed) (forthcoming) *Knowledge Spiders in Europe. Vocational and technical colleges within regional and sectoral innovation networks*. Final Report of Spidervet, Leonardo da Vinci 1, Project: NL/97/1/34038/EA/III.2.a/cont

Nyhan, B, Attwell, G, Deitmer, L (2000) Towards the Learning Region. Education and Regional Innovation in the European Union and the United States. Luxembourg: CEDEFOP-referens document

OECD (1992) Technology and the Economy: The Key Relationships. Paris: OECD

OECD (1996) Transitions to Learning Economies and Societies. Paris:OECD

OECD (1996) Employment and Growth in the Knowledge-based Economy. Paris:OECD

OECD (2000) Knowledge Management in the Learning Society. Paris: OECD

Ohmae, K (1993) The rise of the region state. *Foreign Affairs* 72, p 78-87

Ohmae, K (1995) The end of the nation state: the rise of regional economies. New York: Free Press

Oinas, P & Virkkala, S (1997) "Learning, competitiveness and development: Reflections on the contemporary discourse on 'Learning Regions'. In Eskelinen, H (ed), *Regional specialization and local environment*. Stockholm, NordREFO p 263-277

Orr, J (1990) Talking about Machines: A Ethnography of a Modern Job. Unpubl. Ph. D. Thesis, Cornell University

Piore, Michael, et al. (1984). Second Industrial Divide: Possibilities for Prosperity. New York, Basic Books.

Porter, M. (1990). The competitive advantage of nations. London, Macmillan.

Porter, M (1994) "The role of location in competition" *Journal of the Economics of Business* No 1-1, p 35-39

Putnam, R (1993) Making Democracy Work: civic traditions in modern Italy. Princeton, NJ: Princeton University press

Ratti, R (1992) Innovation Technologique et Développement Régional. Lausanne: Méta-Editions SA

Rosenberg, N (1976) Perspectives on Technology. Cambridge: Cambridge University press

- Rothwell, R & Dodgson, M (1991) Regional technology policies. In Brotchie, J et al. (eds) *Cities of the 21<sup>st</sup> century*. Harlow: Longmans
- Saxenian, A (1994) *Regional Advantage. Culture and Competititon in Silicon Valley and Route 128*. Cambridge, Harvard University Press
- Scheff, J. (1999). Lernende Regionen. Regionale Netzwerke als Antwort auf globale Herausforderungen. Wien, Linde Verlag.
- Schumpeter, J (1943) *Capitalism. Socialism and Democracy*. London: Allen & Unwin
- Senge, P (1990) *The Fifth Discipline: the art and practice of learning*. New York: Doubleday
- Shotter, J and Gustavsen, B (1999) The role of 'dialogue conferences' in the development of 'learning regions': doing 'from within' our lives together what we cannot do apart. Stockholm: Centre for Advanced Studies in Leadership
- Shotton, R and Miege, R (1994) *The Regional Technology Plan: why and how?* RTP Newsletter no 1 novmber, Brussels
- Smelser, N & Smedberg, N (1994) *Handbook of Economic Sociology*. Princeton: Princeton University Press
- Stahl, T (1994) "Auf dem Weg zur Lernenden Region", in Friedrichsdorfer Büro für Bildungsplanung (ed): *Learning Region: Training and Employment Cooperation Partnerships in Europe*. Berlin.
- Stahl, T (1994) En route to the learning region. In *Lernende Region*. Brussels: Eurotecnet
- Storper, M (1992) "The limits to globalization: technology districts, and international trade" *Economic Geography* 68, 60-93
- Storper, M (1995) The resurgence of regional economics, ten years later: the region as a nexus of untraded interdependencies. *European Urban & Regional Studies* 2, p 191-221
- Storper, M (1997). The regional World. New York: The Guildford Press.
- Storper, M. (1994). "Regional 'Worlds' of Production: Learning and Innovation in the Technology Districts of France, Italy, and the USA." Regional Studies 7: 433-455.
- Storper, M. and A. Scott (1995). "The wealth of regions." Futures 27: 505-526.

Törnqvist, G (1998) Renässans för regioner - om tekniken och den sociala kommunikationens villkor. Stockholm: SNS Förlag

Wenger, E (1998) *Communities of Practice. Learning, Meaning, and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press

Wikström, S and Normann, R (1994) *Knowledge and value: a new perspective on corporate transformation*. London: Routledge

Ziman, J (1991) "A neural net model of innovation" *Science and Public Policy* 18, 1, 65-75

#### Other publications not mentioned in the text

Antonelli, C., 1998, „Localized technological change, new information technology and the knowledge-based economy: the European evidence." In: *Journal of Evolutionary Economics*, 8, 2: 177-198

Ash, A. und Cohendet, P., 1999, „Learning and adaptation in decentralised business networks." In: *Environment and Planning D*, 17: 87-104

Genosko, J., 1997, „Networks, innovative milieux and globalization: some comments on a regional economic discussion." In: *European Planning Studies*, 5, 3: 283-297

Gregersen, B. und Johnson, B., 1997, "Learning Economies, Innovation Systems and European Integration." In: *Regional Studies*, 31, 5: 479-490

Hassink, R., 1997, "What does the learning region mean for economic geography?" Beitrag zur Konferenz der Regional Studies Association Conference, Regional Frontiers, Frankfurt/Oder, 20.-23. September 1997

Hassink, R., 1997, „Technology transfer infrastructures: some lessons from experiences in Europe, the US and Japan." In: *European Planning Studies*, 5, 3: 351-371

Johannessen, J.-A., Dolva, J.O. und Olsen B., 1997, „Organizing innovation: integrating knowledge systems." In: *European Planning Studies*, 5, 3: 331-349

Jussila, H. und Segerstahl, B., 1997, „Technology centres as business environments in small cities." In: *European Planning Studies*, 5, 3: 371-383



Kirat, T. und Lung, Y., 1999, „Innovation and proximity: territories as loci of collective learning processes.“ In: *European Urban and Regional Studies*, 6, 1: 27-38

Lorenzen, M (red) 1998, *Specialization and Localised Learning*. Copenhagen: Copenhagen Business School

Maskell, P. und Malmberg, A., 1999, „The competitiveness of firms and regions: ‚ubifications‘ and the importance of localized learning.“ In: *European Urban and Regional Studies*, 6, 1: 9-26

Maskell, P., Eskelinen, H., Hannibalsson, I., Malmberg, A., Vatne, E 1998, *Competitiveness, Localised Learning and Regional Development*. London:Routledge

McKelvey, M., 1998, „Evolutionary innovations: learning, entrepreneurship and the dynamics of the firm.“ In: *Journal of Evolutionary Economics*, 8: 157-175

Odgaard, M.H., 1998, „The ‚misplacement‘ of learning into economic geography? A prelude to a theory of the ‚spatial‘ firm.“ Unpublished manuscript. Department of Geography and International Development Studies, Roskilde University, Denmark

